

KOLPING-MUSIKTHEATER / „Anything goes“ bietet eine vergnügliche Show mit toller Musik und glänzenden Akteuren

# Die Leichtigkeit des Seins gekonnt inszeniert

Eine glanzvolle Premiere legte das Kolping-Musical „Anything goes“ am Freitag Abend im Stadtgarten hin. Das Gmünder Publikum erlebte eine vergnügliche Show mit unvergesslichen Highlights an Sinnesfreuden.

VON HELGA WIDMAIER

**SCHWÄBISCH GMÜND** ■ Angefangen von der schlicht-raffinierten Bühnenkulisse (Reiner Schmid), einem Traumschiff, das seinesgleichen sucht. Reizvolle Kostüme (Veronika Kahle) boten sich dem Auge. Balletteinlagen in der Choreographie von Vera Braun ließen den Atem anhalten. Eine Bigband, unsichtbar im Hintergrund, aber sehr präsent, spielte die eingängige Musicalmusik von Cole Porters Erfolgsstück, das 1934 am Broadway uraufgeführt worden war, und unterhielt die Zuschauer mit vielen bekannten Songs.

Die Geschichte ist schnell erzählt. Billy Crocker, ein junger New Yorker Börsenangestellter, ist unglücklich verliebt. Seine Angebetete Hope Harcourt, eine junge Schauspielerin, weist ihn zurück. Sie will den schwerreichen englischen Lord Evelyn Oakleigh heiraten. Die Hochzeit soll an Bord der M.S. Mangold bei der Überfahrt von New York nach London stattfinden.

Wie es das Schicksal so will, bringt Billy seinem Boss, dem Börsenmakler Elisha Whitney, seine Papiere auf das Schiff und trifft dabei auf seine Traumfrau Hope. Der Zufall spielt ihm das Ticket eines anderen Passagiers zu. Billy beschließt mitzureisen und mit allen Mitteln um seine Liebe zu kämpfen.

Die Verwechslungskomödie nimmt ihren Lauf inmitten des Matrosenchors



Vor der schlicht-raffinierten Bühnenkulisse glänzen die Akteure im Cole-Porter-Musical.

(Foto: Laible)

und der Passagiere, die was erleben wollen und denen der Sinn nach Prominenz und Unterhaltung steht. Für Würze sorgt das Gerücht, dass sich incognito ein paar Gangster an Bord befinden sollen. Der Kapitän (Günter Helle) lässt nach ihnen fahnden. Nicht um sie dingfest zu machen und einzulochen. Nein, die Verbrecherprominenz wird hofiert. Erst als diese ihre wahre Identität enthüllen, kommen die enttäuschenden kleinen Lichter hinter Gitter.

Die Bigband feiert das Swing-Feeling. Songs, darunter viele Klassiker der Swing-Ära wie „I get a kick out of you“, „Du bist top“, „Zu lieben so leicht“ oder „Nacht, wie gemacht“ vorgetragen von beeindruckend schönen Stimmen, ent-

führen in die Dreißiger Jahre.

„Adieu, schöner Traum“ ist eine andere der melodischen Balladen mit harmonischer Raffinesse. Das Libretto mit seinem leicht schrägen Humor findet in der Musik sein Gegenstück. Moonface Martin, der Schwerverbrecher Nummer zwei, gespielt von Michael Schaumann, in dessen Händen auch die Regie lag, beeindruckte mit seiner Sangeskunst ebenso wie Lord Evelyn Oakleigh (Thorsten Hammer) mit „Gypsy in me“.

Großartig war die allseits präzente Reno Sweeney, Bußpredigerin und Nachtclubsängerin (Melanie Walter aus Ulm) mit ihren Showgirls. Einen unvergesslichen Auftritt genoss der Geistliche Henry J. Dobson (Wilhelm Englert) ge-

folgt von seinen zwei bekehrten Chinesen (Alfred Blumer und Jonas Menzel).

Ernst Kittel als Stammgast in der Bar in der Rolle des Börsenspekulanten Elisha Whitney gehörten die Sympathien des Publikums. Einen weiteren Farbtupfer hinterließ Evangeline Harcourt, Hopes verwitwete Mutter mit der Pekinesin Tina (Barbara Weller) und Erma die Gangsterbraut (Miriam Lapini). Nicht zu vergessen Marc Schlapp als Billy Crocker und die junge Anja Nussbächer als Hope Harcourt, die ein beachtliches Debüt bot.

Eine wirklich glückliche Hand bei der Rollenbesetzung hatte die Regie bewiesen in der guten Mischung aus Gaststars und Gmünder Laienspielern.